Jann M. Witt, Deutsche Marinegeschichte, Berlin: Palm Verlag 2015, 144 S., EUR 14,95 [ISBN 978-3-944594-23-1]

Besprochen von **Leonie Hieck**: Potsdam, E-Mail: LeonieHieck@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2017-0011

Der Historiker des Deutschen Marinebundes e.V. am Marine-Ehrenmal in Laboe und Fregattenkapitän der Reserve Dr. Jann M. Witt hat zahlreiche Bücher und Aufsätze zur schleswig-holsteinischen Landesgeschichte und zur Seefahrts- und Seekriegsgeschichte verfasst und herausgegeben. Die deutsche Marinegeschichte ist einer seiner Forschungsschwerpunkte. In seiner jüngsten Publikation gibt der

Autor einen Überblick über die Geschichte der acht deutschen Marinen von 1848 bis heute. Der auf Grundlage der Texte in der Ausstellung in der Historischen Halle des Marine-Ehrenmals basierende Broschurband soll nach eigenem Anspruch eine kritische Auseinandersetzung mit Höhen und Tiefen sowie Kontinuitäten und Diskontinuitäten der deutschen Marinegeschichte ermöglichen. Die in zwölf Hauptabschnitten plus einem Abschnitt zum Marine-Ehrenmal Laboe entlang der allgemeinen deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts aufgezeigten Entwicklungen in der Marine sollen Interesse für die Geschichte der deutschen Marinen wecken und einen Anreiz schaffen, sich intensiver mit diesen auseinanderzusetzen.

Die ersten beiden Kapitel widmen sich den Anfängen der deutschen Marine mit der Gründung der ersten gesamtdeutschen Flotte im Revolutionsjahr 1848 und der Entwicklung von der preußischen zur Kaiserlichen Marine. Dabei geht Witt näher auf die politischen Hintergründe und militärischen Auseinandersetzungen ein, die den Aufbau einer Flotte notwendig erscheinen ließen.

In der Folge des Deutschen Krieges 1866 und der Auflösung des Deutschen Bundes ging die preußische Marine 1867 in der neu gegründeten Marine des Norddeutschen Bundes auf. Mit der Reichsgründung 1871 wurde aus ihr die Kaiserliche Marine. Im Abschnitt zu den Anfängen der Kaiserlichen Marine 1871–1897 werden deren wichtigste Aufgaben, ihre Rolle im Deutschen Kolonialreich sowie ihr materieller und personeller Aufbau dargestellt. Auch die prägenden Persönlichkeiten dieser Epoche der Marinegeschichte, Albrecht von Stosch und Leo von Caprivi, werden vorgestellt. Zudem wird das Verhältnis von Kaiser Wilhelm II. zur Marine näher beleuchtet. Sah Reichskanzler Otto von Bismarck im Deutschen Reich noch vornehmlich eine europäische Kontinentalmacht, so sollte es nach dem Willen von Wilhelm II. nun auch See- und Weltmacht werden. Der Kaiser übernahm 1899 sogar persönlich den Oberbefehl über die Marine; als stärkste Institution in der vielfach zersplitterten Marineführung tritt das Reichsmarineamt unter Leitung von Alfred von Tirpitz hervor.

Diesem und seiner Flottenrüstung widmet Witt ein eigenes Kapitel. Zu Tirpitz' Zeit als Staatssekretär stieg Deutschland zur zweitstärksten Seemacht der Welt auf – es folgte ein Wettrüsten mit Großbritannien und die zunehmende außenpolitische Isolation des Deutschen Reiches. Ziel des Aufbaus einer schlagkräftigen Schlachtflotte, der »Risikoflotte«, in der Nordsee war es, für Großbritannien einen Krieg mit dem Deutschen Reich zu einem unkalkulierbaren Risiko zu machen. Im Rahmen dieses Abschnittes werden sowohl die Flottengesetze, technische Neuerungen sowie die sich u.a. in der Gründung des Deutschen Flottenvereins 1898 niederschlagende Flottenbegeisterung thematisiert.

In dem Kapitel zum Ersten Weltkrieg stellt Witt die Bedeutung des Seekrieges für das allgemeine Kriegsgeschehen heraus. Er kommt dabei zu dem Schluss,

dass der Krieg eine selbstständige, aber untergeordnete Rolle gespielt habe, und konstatiert mangelnde Abstimmung zwischen Heer und Marine sowie das Fehlen einer Gesamtstrategie. Der Kriegsverlauf führte nicht zu der von der deutschen Marineführung erwarteten Entscheidungsschlacht in der Nordsee; stattdessen sperrten die Briten die Zufahrtswege zum Nordatlantik, um das Deutsche Reich vom Nachschub an Lebensmitteln und Rohstoffen abzuschneiden. Die Aktivitäten der Kaiserlichen Marine beschränkten sich in der Folge im Wesentlichen auf den U-Boot-Krieg und den Einsatz von Hilfskreuzern. 1916 wurde mit der Skagerrakschlacht das größte Seegefecht des Ersten Weltkrieges ausgetragen. Obwohl die deutsche Hochseeflotte dabei einen taktischen Sieg erringen konnte, blieb die britische Seeherrschaft in der Nordsee ungebrochen. Daraufhin verblieben die deutschen Schlachtschiffe bis Kriegsende in den Stützpunkten; hier zehrten der eintönige Dienst und die schlechte Menschenführung an der Moral der Besatzungen. 1917 kam es zu ersten Flottenunruhen und Meutereien in Wilhelmshaven, die sich 1918 in Kiel zur Revolution ausweiteten und das Ende des Deutschen Kaiserreiches und damit auch der Kaiserlichen Marine einläuteten. Die Hochseeflotte wurde nach der Kapitulation, dem Ehrenkodex der Kaiserlichen Marine folgend, durch die eigenen Besatzungen in der Bucht von Scapa Flow versenkt.

Die Zwischenkriegszeit mit Gründung der »Vorläufigen Reichsmarine« – 1921 in »Reichsmarine« umbenannt – im April 1919, dem Wiedererstarken der Flotte ab 1932 und den Kriegsvorbereitungen nach Hitlers »Machtergreifung« wird im nächsten Abschnitt dargestellt. Dabei geht Witt auch auf das Bild der Reichsmarine in der Öffentlichkeit und die Haltung der Marineangehörigen gegenüber dem Nationalsozialismus ein.

Die nicht unwesentliche Rolle der – seit 1935 so benannten – Kriegsmarine zu Kriegsbeginn 1939 bildet den Auftakt des Kapitels zum Zweiten Weltkrieg. Wie bereits in dem Abschnitt zum Ersten Weltkrieg werden die Rolle der Marine im Krieg, deren Aufgaben sowie die wesentlichen Gefechte und Operationen dargestellt. Hier wird auch die Bedeutung einzelner Marineangehöriger für den militärischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus 1944 von Witt gewürdigt. Dennoch fällt das Urteil des Autors zur Verstrickung der Kriegsmarine in das System des Nationalsozialismus insgesamt kritisch aus. Auch das Rettungsunternehmen zur Evakuierung hunderttausender Deutscher nach Westen Ende Januar 1945, das oft als herausragendes Beispiel für das heldenhafte und ehrenwerte Verhalten der Kriegsmarine ins Feld geführt wird, unterzieht Witt einer realistischen Betrachtung mit dem Fazit, dass viel mehr hätte erreicht werden können.

Mit Kriegsende im Mai 1945 begannen Entmilitarisierung und allmählicher Wiederaufbau. Im Abschnitt zum »Neubeginn 1945–1955« werden u. a. die ver-

schiedenen Minenräumdienste und ihre Leistungen für die Sicherung der Seewege sowie das Naval Historical Team vorgestellt. Vor dem Hintergrund des sich verschärfenden Ost-West-Konflikts werden die Gründung der beiden deutschen Staaten und die Wiederaufrüstung im Rahmen der NATO bzw. des Warschauer Paktes thematisiert.

Im folgenden Kapitel betrachtet Witt die Bundesmarine und die Seestreitkräfte der DDR und beleuchtet deren Gründung, Aufbau und Aufgaben sowie deren Rolle im jeweiligen Bündnissystem. Seinerzeit in die Schlagzeilen geratene Vorkommnisse, wie der Untergang des U-Bootes »Hai« oder die Starfighter-Krise, beschreibt der Autor in diesem Kapitel näher.

Zu einer direkten militärischen Konfrontation der beiden deutschen Marinen kam es nicht; am 3. Oktober 1990 wurde Deutschland wiedervereinigt. Der Preis für die sowjetische Zustimmung zur Wiedervereinigung war die Verringerung der deutschen Streitkräfte. Die ab 1995 »Deutsche Marine« genannte Flotte des wiedervereinigten Deutschlands wurde daher sukzessive verkleinert, aber auch modernisiert und umstrukturiert, wie Witt im Kapitel zur Deutschen Marine 1990–2011 ausführt. Im Rahmen der Beteiligung der Deutschen Marine bei verschiedenen UN- und EU-Einsätzen erweiterte sich das Einsatzspektrum der Flotte zunehmend – die Flotte operierte in Minenabwehr-, Embargo-, humanitären Hilfs-, friedenserhaltenden und friedensschaffenden Einsätzen. Parallel dazu wurden Dislozierung, Gliederung und Umfang der Marine fortwährend angepasst. Im Mai 2003 wurde die Rolle der Bundeswehr neu definiert: Zu ihren wichtigsten Aufgaben gehörten fortan die Konfliktverhütung, Krisenbewältigung und der Kampf gegen den internationalen Terrorismus. Witt stellt die diversen Strukturveränderungen dar, die den Wandel der Deutschen Marine von einer auf die Verteidigung der Nord- und Ostsee beschränkten Seestreitmacht zu einer global operierenden Einsatzmarine bewirkt haben. Dabei geht er auf sämtliche Missionen und Auslandseinsätze der Marine seit 1990 ein.

Die Ausstellung in der Historischen Halle des Marine-Ehrenmals, deren Texte für den Broschurband herangezogen wurden, kritisierten fünf Historiker in der »Stellungnahme zum Konzept des Deutschen Marinebundes zur Neugestaltung der Historischen Halle des Marine-Ehrenmals in Laboe« scharf. Unter anderem wurde bemängelt, dass keine kritische Auseinandersetzung mit der Marinegeschichte ermöglicht und nicht zur Stärkung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins beigetragen werde. Dieser Einschätzung kann auf Grundlage der besprochenen Publikation nicht gefolgt werden. Witts »Deutsche Marinegeschichte« ist kompakt, übersichtlich und inhaltlich griffig geschrieben. Neben den Meilensteinen der deutschen Marinegeschichte, einschließlich bedeutender Seegefechte, geht der Autor auf die wichtigsten Persönlichkeiten und Einheiten, auf sozialkulturelle und technische Aspekte sowie auf das sich wandelnde Selbst-

verständnis und innere Gefüge ein. Lediglich einige redaktionelle Mängel fallen direkt ins Auge.

Zahlreiche Fotos und Grafiken in Schwarz-Weiß tragen zur Veranschaulichung der Texte bei und machen den handlichen Band zu einem guten Einstiegs- und Überblickswerk zur deutschen Marinegeschichte. Die Publikation richtet sich dabei weniger an einen wissenschaftlichen Leserkreis, als vielmehr an eine breite, an Deutscher und Marine-Geschichte interessierte Öffentlichkeit. Insbesondere für Besucher des Marine-Ehrenmals in Laboe und für jüngere Marineangehörige ist das Werk eine empfehlenswerte Lektüre.